

Bericht	Geschäftsbereich	Stadtentwicklung, Bauen, Verkehr, Umwelt	
	Ressort / Stadtbetrieb	Ressort 103 - Grünflächen und Forsten	
	Bearbeiter/in	Albert Vosteen	Annette Berendes
	Telefon (0202)	563 5548	563 5544
	Fax (0202)	563 8049	
	E-Mail	albert.vosteen@stadt.wuppertal.de annette.berendes@stadt.wuppertal.de	
	Datum:	08.10.2015	
	Drucks.-Nr.:	VO/1878/15 öffentlich	
Sitzung am	Gremium	Beschlussqualität	
01.12.2015	Ausschuss für Umwelt	Entgegennahme o.B.	
Naturschutzmaßnahmen und -projekte des Ressorts Grünflächen und Forsten im Rahmen der Bewirtschaftung und Unterhaltung von Grünanlagen und Wäldern			

Grund der Vorlage

Das Ressort Grünflächen und Forsten führt im Rahmen der Bewirtschaftung und Unterhaltung der Wuppertaler Grünanlagen und Wälder zahlreiche Maßnahmen durch, die die Ziele des Naturschutzes im Sinne des Bundesnaturschutzgesetzes unterstützen. Eine Bestandsaufnahme verdeutlicht die positiven Ergebnisse dieser Vorgehensweise.

Beschlussvorschlag

Die Informationen über die Naturschutzmaßnahmen und -projekte des Ressorts Grünflächen und Forsten werden ohne Beschluss entgegen genommen.

Einverständnisse

entfällt

Unterschrift

Meyer

Begründung

1. Einleitung – Das städtische Grün- und Forstflächenmanagement fördert Maßnahmen und Projekte des Naturschutzes im Rahmen der Bewirtschaftung und Unterhaltung von Grünanlagen und Wäldern

Das Ressort Grünflächen und Forsten ist die größte Grundstücksverwaltung im Wuppertaler Stadtgebiet und betreut insgesamt 3.475 Hektar Grundstücke. Dies entspricht **20,6 Prozent der Stadtfläche**. Es unterhält 2.410 Hektar des städtischen Grundbesitzes - davon **610 Hektar Grünanlagen und Kleingärten sowie ca. 1.800 Hektar Wald, Wiesen und Gewässer** (14,3 % der Stadtfläche) und managt darüber hinaus die naturverträgliche Bewirtschaftung von 1.065 Hektar Privatwäldern im Rahmen der Forstbetriebsgemeinschaft Wuppertal. (6,3 % der Stadtfläche).

Im Zusammenwirken des Umweltressorts (Behördenfunktion) und des Ressorts Grünflächen und Forsten (als Dienstleister) wurde eine Vielzahl von Maßnahmen mit Ersatz- und Ausgleichgeldern sowie mit einer naturverträglichen Betriebsführung des städtischen Grundbesitzers umgesetzt.

2. Naturverträgliche Bewirtschaftung in städtischen Grün- und Waldflächen

Der Schutz der Natur ist gemäß Bundesnaturschutzgesetz bei der Grundstücksbewirtschaftung zu berücksichtigen. Die Stadt Wuppertal ist darin Vorbild, denn die 570 städtischen Parkanlagen und die 450 städtischen Waldgebiete sind nicht nur attraktive Erholungsgebiete für die Bürger, sondern sie dienen auch dem Naturschutz.

Folgende städtische Bewirtschaftungsgrundsätze dienen dem Naturschutz:

- Erhalt von Alt-, Höhlen- und Horstbäumen
- Baumfällungen möglichst nur außerhalb der Brutzeiten
- Verzicht auf den Einsatz von Pflanzenschutzmitteln
- Einsatz von benzolfreien Treibstoffen und abbaubaren Bioölen
- Keine Düngung, nur Bodenschutzkalkung

3. Projekte zu Schutz von Pflanzen- und Tierarten

Das Ressort Grünflächen und Forsten führt auf den kommunalen Grundstücken mit Eigenmitteln und teilweise mit Ersatzgeldern des Umweltressorts folgende Artenschutzprojekte durch:

3.1 Auffangstation für verletzte und kranke Greifvögel

In über 30 Jahren seit Gründung der Auffangstation waren viele der einheimischen Tag- und Nachtgreifvogelarten vertreten, darunter auch seltenere Arten wie Steinkäuze, Uhus oder Baum- und Wanderfalken. Im Jahr 2012 wurden gleichzeitig 19 Turmfalken in der Anlage gesund gepflegt und ausgewildert. In den vergangenen 20 Jahren wurden 428 Greifvögel gepflegt und wieder in die Freiheit entlassen. Ältere Zahlen liegen nicht vor.

3.2 Nistkästenaufhängung und -kontrolle

In den Stadtwäldern und Grünanlagen wurde im Laufe der vergangenen 30 Jahre ein Bestand von 800 Nistkästen durch Zivildienstleistende im Umweltschutz (heute durch Bundesfreiwillige) regelmäßig kontrolliert und gereinigt. Etwa 50 schadhafte Nistkästen müssen pro Jahr ersetzt werden. Diese Maßnahme dient dem Wald- und Grünanlagenschutz gegen Insektenkalamitäten, da Stare, Meisenarten, Grau- und Trauerschnäpper sowie andere Höhlenbrüter ihren Nachwuchs mit Insektenraupen füttern. Außerdem werden seltene Arten wie Hohltaube, Stein- und Waldkauz, Wasseramseln, Wendehals sowie Fledermausarten durch dieses zusätzliche Höhlenangebot gefördert.

3.3 Schlingnattergehege

Im Gelpetal wurde im Zuge der Sanierung der Deponie Kemna mit Ersatzgeldern ein Schlingnattergehege angelegt. Einige Schlingnattern entkamen aus dem Gehege und haben dort eine neue Population begründet.

3.4 Wanderfalkennistkästen

Nachdem Wanderfalken in NRW seit 30 Jahren ausgestorben waren, wurden im Jahr 2000 vom Förster und Falkner Wolfgang von der Weppen erstmals wieder wilde Wanderfalken in Wuppertal gesichtet. Daraufhin initiierte er, Wanderfalkennistkästen an den Kraftwerkstürmen Barmen und Elberfeld aufzuhängen. Sie wurden von der Forstabteilung gebaut und mit Ersatzgeldern finanziert.

3.5 Ehemalige Fischteiche wurden zu Amphibiengewässern

Ehemalige Fischteiche im Burgholzbach-, im Gelpetal- und im Marscheider Bachtal wurden aus der Nutzung genommen und konnten dadurch von Frosch-, Kröten- und Molcharten (Gras- und Teichfrosch, Berg- und Teichmolch) besiedelt werden. Auch verschiedene Libellenarten und sonstige Wasserinsekten konnten sich ausbreiten.

3.6 Flußkrebbs-Umsiedlungsaktion

Im Jahr 1994 musste zwecks Mauersanierung das Wasser aus der damals noch städtischen Ronsdorfer Talsperre abgelassen werden. Das größte natürliche Vorkommen des Deutschen Edelkrebbses in NRW (ca. 7.000 einheimische Flusskrebse) wurde umgesiedelt in zahlreiche andere Gewässer, in denen diese Art bereits ausgestorben war. Auch in Wuppertal wurden städtische Teiche im Gelpetal- und Saalbachtal mit diesen Flusskrebsen besetzt, so dass der Lebensraum dieser seltenen einheimischen Krebse deutlich ausgeweitet wurde. Nach der Mauersanierung wurden die vorübergehend zur Landesfischereianstalt Albaum umgesiedelten Edelkrebse wieder in die Ronsdorfer Talsperre zurückgebracht.

3.7 Bekämpfung invasiver gebietsfremder Arten

Invasive, gebietsfremde Arten, die heimische Tier- oder Pflanzenarten verdrängen, gefährden die Artenvielfalt und werden deshalb von Hartz IV-Gruppen und den Bundesfreiwilligen der Station Natur und Umwelt bekämpft. Insbesondere Riesenbärenklau, Sachalin- und Japanknöterich sowie Indisches Springkraut werden mechanisch zurückgedrängt, die Arbeitskapazitäten des Ressorts reichen aber nicht aus, um alle Vorkommen zu beseitigen. Nach der Sanierung der Deponie Kemna entstanden neue Lebensräume für viele Tier- und Pflanzenarten, insbesondere Insekten und Reptilien, deshalb muss hier der Riesenbärenklau regelmäßig zurückgedrängt werden.

In den Waldflächen an der Nordbahntrasse werden vorrangig Robinien und standortwidrige Pappel-Hybriden gefällt. Einheimische Baumarten werden gefördert.

Zunehmend werden auch Waschbären (Wuppertaler Jagdstrecke 2014: 10 Waschbären), die ganze Amphibienbestände in Kleingewässern vernichten können, in Wuppertal zum Problem. In den verpachteten städtischen Jagdflächen müssen sie zukünftig stärker bejagt werden, damit die Amphibienbestände nicht gefährdet werden.

In den Stadtwäldern wird seit 25 Jahren auf den Anbau fremdländischer Baum- und Straucharten verzichtet, um stabile Waldökosysteme aus einheimischen Baumarten zu erzielen.

4. Schutzgebietsstatus in städtischen Wäldern und Grünanlagen

Die Bewirtschaftung und Unterhaltung der Wälder und Grünanlagen muss sich an dem jeweils auf den Flächen vorhandenen Schutzgebietsstatus orientieren.

Nahezu alle Stadtwälder und viele Grünanlagen weisen zumindest die niedrigste Schutzkategorie gemäß Bundesnaturschutzgesetz auf: Landschaftsschutzgebiet

Strenger geschützt sind die Stadtwälder im FFH-Gebiet Gelpe- und Saalbachtal und in den zahlreichen Naturschutzgebieten (Burgholz, Dolinengebiete „Hölken“ und „Krutscheid“, Hasenkamp, Hengstener-, Herbringhauser-, Marscheider Bachtal, Morsbach-, Rheinbach- und Murrelbachtal).

Darüber hinaus gibt es in den städtischen Wäldern und Grünflächen botanische und geologische Naturdenkmale (z. B. mehrere Altbuchen, 4 Franzosenlinden Lüntenbeck, Devon-Felsen am Schloß Lüntenbeck mit Gelber Anemone und Grüner Nießwurz, Diabas-Felsklippe Nordpark, ehemalige Steinbrüche z. B. im Kothener Wald, alte Eßkastanie Foresta, Hohlweg Franzosenweg, Mittelwaldeichen, und die Schlucht des Vogelsangbachs) sowie zahlreiche geschützte Biotope (z. B. Quellen) . Das Ressort Grünflächen und Forsten achtet bei den Unterhaltungs- und Verkehrssicherungsarbeiten auf diese geschützten Bestände, die Federführung liegt bei der Unteren Landschaftsbehörde

5. Maßnahmen zum Erhalt und qualitativer Verbesserung der Vielfalt der Lebensräume

Gerade in seltenen Lebensräumen wie Fels, Magerrasen, Heiden, Fließ- und Stillgewässer oder Magergrünland ist der Anteil gefährdeter Arten besonders hoch. Günstig ist dagegen der Zustand fast aller Lebensraumtypen der Wälder.

Die Vielfalt der Lebensräume in den städtischen Wäldern, Parks, Teichen, Bächen, Wiesen und Sonderstandorten (Dolinengebiete „Im Hölken“ und „Krutscheid“; zahlreiche Steinbrüche, Höhlen, Deponien etc.) soll zumindest erhalten werden.

5.1 Renaturierungen

Entsiegelungen

Das Ressort Grünflächen und Forsten führt gemeinsam mit der Landschaftsbehörde Renaturierungen auf städtischen Flächen durch. In den vergangenen 30 Jahren wurden etwa 60 baufällige oder nicht mehr benutzte Gebäude (3 Waldarbeiterhäuser, 5 Behelfsheime, 1 Hundevereinshaus und ca. 50 Wald- und Kleingarten-Hütten) abgerissen. Die Böden wurden entsiegelt und wieder aufgeforstet oder als Rohboden belassen.

Ersatzgewässer für Amphibien

Es wurden Kleingewässer ausgebaggert, um Berg- und Teichmolch, Grasfrosch- und Erdkrötenpopulationen Ersatzbiotop zu bieten. Auch Ringelnattern finden sich dort ein. Der Lebensraum der auf Rohbodenverhältnisse angewiesenen Geburtshelferkröten in der Kleingartenanlage In der Dalster muss regelmäßig gepflegt werden.

Ersatzlebensräume für Reptilien

Steinbrüche und steile Abgrabungen an Straßen haben sich zu Lebensräumen für Wald- und Zauneidechsen entwickelt und sind mehrfach durch Zivildienstleistende oder Freiwillige entbuscht und entmüllt worden.

5.2 Einzäunungen

Im Naturschutzgebiet „Krutscheid“ mussten Gartenabfälle, Trittschäden und Mountainbikerspuren mit einer Einzäunung verhindert werden; seltene Pflanzenarten wie Sanikel und Vielblütige Weißwurz konnten so erhalten werden. Im Naturschutzgebiet „Im Hölken“ wurden die Schutzzäune infolge Vandalismus wieder eingerissen, um die Flächen weiterhin mit Mountainbikes befahren und Hunde ins Naturschutzgebiet führen zu können; dies führte zum Verschwinden von Hohlem und Gefingertem Lerchensporn sowie Sanikel.

5.3 Grünlandpflege

Die städtischen Wiesen im Burgholzbach-, Gelpe- und Saalbachtal wurden ehemals von den Zivildienstleistenden im Umweltschutz gepflegt. Heute werden die Wiesen unter Federführung der Unteren Landschaftsbehörde von den städtischen Forstmitarbeitern gemäht. Das Mähgut wird zur Ausmagerung der Flächen abgefahren. Das Breitblättrige Knabenkraut blieb so erhalten.

5.4 Maßnahmen im Wald

Nordrhein-Westfalen gilt im bundesweiten Vergleich als waldarmes Land, denn nur 27 % der Landesfläche sind bewaldet, während es in Wuppertal 30 % sind. Auch der Wuppertaler Laubwaldanteil in den Stadtwäldern liegt mit 80 % deutlich über dem Landesdurchschnitt (57%).

Die waldbaulichen und forsttechnischen Maßnahmen haben einen großen Einfluss auf die biologische Vielfalt des Waldes. Deshalb trägt die Forstwirtschaft eine besondere Verantwortung. In den Wuppertaler Stadtwäldern ist das Baumartenspektrum besonders breit, es sind alle einheimischen Baumarten vertreten.

Rotbuchenwälder sind die am weitesten verbreiteten naturnahen Waldgesellschaften in NRW. Für ihren Erhalt kommt dem Land Nordrhein-Westfalen eine besondere Verantwortung zu, da das Land im Zentrum des auf Europa beschränkten Buchenverbreitungsgebiets liegt. In den Wuppertaler Stadtwäldern hat die Rotbuche – zu Lasten der Fichte - in den vergangenen Jahrzehnten deutlich zugenommen und hat nun einen Anteil von 32,6 % (Landesdurchschnitt: 19 %).

Viele Fichtenbestände (1950: 26 % und 2013 8,9 % Fichtenanteil) starben durch „Sauren Regen“, in trockenen Sommern durch Borkenkäfer oder die flach wurzelnden Fichten wurden durch Orkane umgeworfen. Wegen dieser Kalamitätsanfälligkeit wurden die vernichteten Fichtenbestände (ca.90 Hektar) durch klimastabilere Mischkulturen aus mehreren einheimischen Laubbaumarten (Buche, Berg- und Spitzahorn, Traubeneiche, Esche, Winterlinde, Vogelkirsche etc.) ersetzt. Außerdem wurden in einigen Bachtälern (Burgholz-, Gelpe- und Marscheider Bachtal: insgesamt 3,3 Hektar) standortwidrige Fichtenbestände - als Kompensationsmaßnahmen für Bebauungspläne – abgeholzt und durch naturnahen Auenwald (Erlen, Eschen, Stieleichen, Traubenkirschen und Weidenarten) ersetzt.

In Naturwäldern bleiben abgestorbene Bäume erhalten, bis sie zersetzt sind.

In Wirtschaftswäldern werden die Bäume normalerweise weit vor Erreichen ihrer natürlichen Altersgrenze entnommen und nur unverwertbares Kronenholz bleibt im Waldbestand liegen. Deshalb sind Tierarten, die auf sehr alte Bäume und auf stehendes Totholz angewiesen sind, (zum Beispiel holzbrütende Insekten wie Bockkäfer- und Schlupfwespenarten oder Baumhöhlenbewohner wie Spechte, Käuze, Hohлтаuben und Fledermausarten) selten und gefährdet. Aus Artenschutzgründen werden deshalb die alten Waldbestände in den Stadtwäldern besonders geschont – es sei denn, einzelne Bäume werden zur Gefahr für

angrenzende Straßen oder Bebauung und müssen aus Verkehrssicherungsgründen gefällt werden. Insbesondere die Spechtarten (Großer und Kleiner Buntspecht, Grünspecht und Schwarzspecht) nehmen in den Stadtwäldern seit Jahrzehnten zu – und im Gefolge auch die Höhlenbrüter. Der **älteste städtische Buchenbestand ist 257 Jahre alt** und zählt zu den ältesten Buchenbeständen in NRW. 10 Prozent der Stadtwälder (170 Hektar) sind über 160 Jahre alt. Diese Altbestände weit über das normale Nutzungsalter zu erhalten, verursacht keine hohen Einnahmeverluste, da die alten Bäume oft mit Bombensplittern aus dem Zweiten Weltkrieg durchsetzt sind.

Als Ersatzmaßnahme für den Kahlschlag eines alten Buchenbestandes im Rahmen der Sanierung des Schießplatzes Mollenkotten wurden alte Buchen im Stadtwald Hasenkamp aus der Bewirtschaftung genommen und können sich als Höhlen-/Totholzbäume entwickeln.

Zahlreiche Bestände nicht heimischer Baumarten (z. B. Sitkafichte, Hemlock, Japanlärche, Schwarzkiefer, Roteiche; Hybridpappel) mit einer Gesamtfläche von über zehn Hektar wurden im Rahmen von Kompensationsmaßnahmen für Bebauungspläne in standortgerechte Mischbestände aus einheimischen Baumarten überführt. Darüber hinaus wurden weitere nicht heimische Balsam- und Hybridpappelbestände gefällt und Mischwälder aus einheimischen Baumarten (Esche, Erle, Berg- und Spitzahorn, Bergulme und Stieleiche) aufgeforstet. Meistens reicherten sie sich durch Naturverjüngung mit weiteren Baum- und Straucharten an.

Die naturnahe Waldbewirtschaftung der Stadtwälder (Verzicht auf Kahlschläge, Naturverjüngung statt Forstkulturen, ungleichaltrige Mischwälder) fördert artenreiche Wälder mit standortheimischen Baum- und Straucharten. Auch die Waldinnen- und -außenränder haben eine hohe Bedeutung für die Artenvielfalt, deshalb wird bei jeder Forstkultur auch ein Rand mit mehreren Reihen von einheimischen Straucharten gepflanzt. Horstbäume der Greifvögel werden bei Durchforstungen verschont.

Auf geeigneten Standorten wurden und werden seltene einheimische Baum- und Staucharten (z. B. Elsbeere, Feldahorn, Mehlbeere, Speierling, Wildapfel, Wildbirne) gepflanzt.

In einigen kleinen Stadtwäldern an Steilhängen der Wupper, die nicht mit Wegen erschlossen sind (keine Verkehrssicherungspflichten!), findet eine natürliche Waldentwicklung statt.

5.5 Verbesserungen in Gewässern und Auen

Lediglich 8 % der Fließgewässer in Nordrhein-Westfalen verfügen derzeit über ein weitgehend intaktes Ökosystem – die Gelpe (mit Deutschem Edelkrebs, Eintags- und Steinfliegen, Libellen, Bachforelle und Groppe, Eisvogel und Wasseramsel) gehört dazu.

Die Stadt Wuppertal ist - als Eigentümer von etwa 100 Teichen, zahlreichen Bächen und Teilabschnitten der Wupper – der größte Fischereigenosse in der Fischereigenossenschaft Mittlere Wupper und unterstützt diese bei Artenschutzmaßnahmen. Im Rahmen des Wanderfischprogramms Nordrhein-Westfalen ist die Wiederansiedlung von Wanderfischen (z. B. Lachs und Meerforelle) gelungen. Auch andere Wanderfische wie das Meerneunauge kehren in die Wupper zurück. Inzwischen kommen wieder über 20 Fischarten in der Wupper und ihren Seitenbächen vor.

Zahlreiche Bestände von Schwarzpappel-Hybriden an den Gewässerufeln wurden gefällt und durch standortgerechte einheimische Baumarten ersetzt, um die natürlichen Waldgesellschaften wieder herzustellen.

In vielen der 100 städtischen Teiche finden zahlreiche Amphibien (Gras- und Teichfrösche, Berg-, Faden-, Teichmolch, Erdkröte, Geburtshelferkröte) und auch Ringelnattern ihren

Lebensraum. Für den Erhalt der biologischen Vielfalt sind aber auch die kleinen, oft nährstoffarmen Stillgewässer von großer Bedeutung. Jeder kleine Teich bietet je nach Standort, Substrat, Vegetation und Besonnung unterschiedlichsten Tier- und Pflanzenarten Lebensraum. Deshalb wurden im Zuge von Bebauungsplanverfahren unter Federführung der Landschaftsbehörde von den städtischen Forstmitarbeitern solche Kleingewässer als Ersatzbiotope (Blumenroth, Dreigrenzen) angelegt.

Die an Gewässer und Feuchtgebiete gebundenen Vogelarten wie zum Beispiel Graureiher, Eisvogel, Wasseramsel, Gebirgsstelze, Weiden- und Nonnenmeise, Waldschnepfe kommen auf den Flächen des Ressorts Grünflächen und Forsten noch regelmäßig vor.

5.6 Erhaltung und Verbesserung von Wiesen

Das Ressort Grünflächen und Forsten besitzt etwa 45 Hektar Waldwiesen, die überwiegend einmal pro Jahr gemäht, zum Teil aber auch mit Schafen beweidet werden. Diese Wiesen sollen offen gehalten werden.

Da die Fläche der artenreichen Streuobstwiesen in NRW immer mehr abnimmt, wurden auf städtischen Grünflächen einige Streuobstwiesen – mit alten einheimischen Obstsorten – angelegt. In der Regel handelt es sich hier aber nicht um beweidete Streuobstflächen wie bei landwirtschaftlichen Betrieben, sondern um Streuobstwiesen, die von Freiwilligen, von Naturschutzverbänden (z. B. pflegt der NABU die Streuobstwiese Zum Tal) oder städtischen Mitarbeitern gemäht werden.

6. Klimawandel und erneuerbare Energien

Die Forst- und Holzwirtschaft hat in Nordrhein-Westfalen eine große Bedeutung für den Klimaschutz, denn durch Waldwachstum bei gleichzeitig nachhaltiger Holznutzung werden ca. 20 Millionen Tonnen CO₂ pro Jahr im Holz gebunden.

Da die extremen Klimaereignisse (Orkane, Hitze, Trockenheit) in Zukunft stark zunehmen werden, müssen die Wälder „klimafester“ gestaltet werden. Dadurch werden „mittelwaldartige“ Bestandesränder mit großkronigen Solitären und dazwischen jungen Bäumen und Sträuchern, die regelmäßig wieder gefällt werden müssen, entstehen.

6.1 Anpassung an den Klimawandel und Klimaschutz

Die Klimaanpassungsstrategie für die Wuppertaler Wälder, Grünanlagen und Straßenbäume zielt auf eine Baumartenpalette hin, die widerstandsfähiger gegen Stürme, Trockenstress, Nassschnee und Starkregen ist. Die nicht klimastabile Fichte wurde und wird in den Wäldern zunehmend durch Laubmischwälder und ggf. durch Weißtanne ersetzt. Das Ressort nimmt an einem Versuchsprojekt des Städtetages teil, bei dem klimaresistentere Straßenbaumarten angepflanzt und langfristig beobachtet werden.

6.2 Erzeugung erneuerbarer Energien und Naturschutz

Ein Teil der städtischen Durchforstungshölzer und die meisten der gefällten Gefahrenbäume werden als Brennholz genutzt und erhöhen damit den Anteil der erneuerbaren Energie an der Energiebedarfsdeckung.

Wärme liebende Reptilien- und Insektenarten werden sich aufgrund der zu erwartenden höheren Temperaturen ausbreiten, so dass sich andere Ökosystemen entwickeln können.

Gewässer, Moore, Sümpfe, Erlenbruchwälder, Quellbereiche sowie Nass- und Feuchtgrünland sind besonders klimasensibel und bedürfen besonderer Schutzmaßnahmen, damit der Wasserhaushalt nicht gestört wird.

7 Städtische Grünanlagen und Flächensparen

Parkanlagen, Gärten und Friedhöfe haben eine große Bedeutung für das Stadtklima und sind wichtige Lebensräume für viele Tier- und Pflanzenarten. Alte, höhlenreiche Bäume sind für Vögel wie Grünspecht und Kleinspecht sowie für Fledermäuse unersetzlich.

Derzeit gibt es in Wuppertal etwa 6.000 Kleingärten auf 270 ha Fläche. Diese Gärten können artenreiche Biotope sein, sofern einheimische Wildpflanzen toleriert und nicht als „Unkraut“ bekämpft werden und ohne Pflanzenschutz- und Düngemittelsinsatz gewirtschaftet wird. Auch der Grünschnitt darf nicht im angrenzenden Wald deponiert, sondern muss kompostiert werden. Das Ressort und der Kleingartenverband wirken darauf hin. In manchen Kleingartenanlagen kommen seltene Amphibien- oder Insektenarten (z. B. Geburtshelferkröten) vor - ihr Lebensraum wird entsprechend gepflegt.

Die Randbereiche der Stadt sind oft durch Brachen, Kleingärten, Hecken, Hofgehölze, Streuobstwiesen, Viehweiden und Teiche reich gegliedert, so dass Sie vielen Arten Lebensraum bieten. Diese Vielfalt gilt es zu erhalten.

7.1 Natur in der Innenstadt

Durch die vernetzten Grünzüge gibt es auch mitten in Wuppertal Natur. Füchse, Marder, Greifvögel und sogar Uhus suchen in den innerstädtischen Parkanlagen nach Beute.

7.2 Neuinanspruchnahme von Freiflächen und Flächenverbrauch

Für Gewerbe-, Wohn- und Verkehrszwecke werden Flächen überbaut und naturnahe Lebensräume zerstört oder zerschnitten. Dies führt zu einer genetischen Verarmung bis hin zum Aussterben von Arten und muss deshalb minimiert werden.

8. Umweltbildung und Erholungslenkungsmaßnahmen

8.1 Station Natur und Umwelt

Die Station Natur und Umwelt ist eine wichtige außerschulische Umweltbildungseinrichtung. Es werden Kurse zum Naturerleben und zur Umweltbewusstseinsbildung angeboten.

8.2 Lenkung des Erholungsverkehrs

Die Wuppertaler Grünflächen und Forsten bieten viele attraktive Erholungsgebiete. Die Erholungssuchenden (Wanderer, Hundebesitzer, Reiter, Mountainbiker etc.) müssen aber in Zusammenarbeit mit der Landschaftsbehörde durch zahlreiche Erholungseinrichtungen gelenkt werden (3 Lehrpfade, Trimpfad Freudenberg, Downhill-Strecke Kothener Wald, Dirt Bike-Strecke im Osterholz, Wildgehege Ehrenberg), damit es nicht zu Konflikten zwischen verschiedenen Nutzergruppen kommt und damit die Natur möglichst geringen Schaden nimmt.

Auch die von der Forstabteilung als Fuß- und Radweg unterhaltene „Sambatrasse“ konzentriert die Erholungssuchenden und entlastet so die angrenzenden Naturschutzgebietsflächen.

Stellenweise mussten mit Einzäunungen Erosionsschäden durch häufiges Betreten oder Müllablagerungen verhindert werden.

9.3 Lehrpfad heimischer Baum- und Straucharten

Auf den großen Kahlflächen, die durch den Orkan „Kyrill“ auf dem Ehrenberg entstanden waren, wurde ein Lehrpfad eingerichtet, auf dem 38 einheimische Baum- und Straucharten auf 12.000 Quadratmetern Gesamtfläche gepflanzt wurden.

Demografie-Check

Die Naturschutzmaßnahmen und -projekte in den Grünanlagen und Wäldern haben keine Auswirkungen auf die demografischen Ziele und Prüfkriterien der Stadtentwicklung. Daher entfällt ein zusätzlicher Auswertungsbogen.

Kosten und Finanzierung

Die Maßnahmen werden im Rahmen des städtischen Haushalts durchgeführt. Außerplanmäßigen Maßnahmen können nur mit Ersatzgeldern umgesetzt werden.

Zeitplan

Alle notwendigen Unterhaltungsmaßnahmen werden im Rahmen der jährlichen Wirtschaftsplanung durchgeführt, dabei wird auf ökologische Belange Rücksicht genommen.